

PILGRIM-Schule

Ein Modell der Bildung für Nachhaltigkeit

Aus einem religionspädagogischen Projekt entstand ein Konzept, das Schulen in Österreich ermutigt, den nachhaltigen Umgang mit der Erde zu lehren. Fast nebenbei wird damit auch der Dialog der Religionen und Weltanschauungen gefördert und Spiritualität zum Thema gemacht.

Wir alle haben den gleichen Himmel,
aber nicht denselben Horizont.

Konrad Adenauer

In der gängigen Diskussion über den Klimawandel und die Möglichkeiten öffentlicher und eigener Handlungsansätze werden oft aktivistische Vorschläge unterbreitet, die der Logik der Machbarkeit durch den technologischen Fortschritt folgen und an die Chancen der politischen Umsetzungsstrategien der lokalen und globalen Verantwortungsträger glauben – als wüssten die Wissenschaftler und Politiker der Welt, wie der Kosmos und damit auch die Erde in ihrem innersten Zusammenspiel funktionieren. Vielmehr müssten Ansätze gefunden werden, die dem »Serve the Earth« mehr entsprechen. Die Erde als Objekt macht- und finanzpolitischer

Gelüste bleibt immer ein Spielball und Opfer, während der Gedanke, dass Erde als unerschöpfliches und umfassendes Kompendium von Lebendigem Respekt und Solidarität gebietet, den Gewinn neuen Lebensgefühles mit sich bringt.

Diesem Gedanken fühlt sich PILGRIM verpflichtet. Im Englischen wie auch in den Texten altdeutscher Gedichte meint dieses Wort den Pilger, den Gast auf Erden. Wir werden in diese Welt hineingeboren und müssen sie wieder verlassen: Das ist die Grundformel.

Ausgangspunkte und Ziele

Die Idee und das Konzept der PILGRIM-Schulen wurden 2003 im Gefolge des österreichischen Pilgrim-Projekts entwickelt, in dem es um die Verknüpfung von Religion(en), Spiritualität und nachhaltiger Entwicklung ging.¹ Hier setzen die PILGRIM-Schulen an, die vom Religionspädagogischen Institut Wien für ganz Österreich koordiniert wurden. PILGRIM verknüpft mit dem Motto »bewusst leben – Zukunft geben« Bildung für nachhaltige Entwicklung mit der religiös-ethisch-philosophischen Bildungsdimension im Unterrichtsgeschehen.

Theoretische Ausgangspunkte für die Entwicklung des PILGRIM-Konzepts sind die UN-Dekade der »Bildung für Nachhaltige Entwicklung« (2005-2014)², das Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich (2003)³, das Moratorium der Bildungsminister des Europarates über »Die religiöse Dimension in interkultureller Bildung« (2003)⁴ sowie das allgemeine Bildungsziel der Lehrpläne der österreichischen Schulen⁵. Darüber hinaus greift es den Glaubenssatz von Gott als Schöpfer des Himmels und der Erde direkt auf und betont dem Verständnis des Zweiten Vatikanums in *Gaudium et Spes* folgend die konkrete Beachtung und die Verantwortung für und in dieser Welt.

Als Ziele lassen sich benennen: Die Schüler/innen sollen in den PILGRIM-Schulen: die Welt als Schöpfung Gottes erfahren; den Umgang mit ihr, mit den Menschen und allen Lebe-

» Verantwortung für und in dieser Welt «

wesen in Verantwortung und Respekt lernen sowie die Zusammenhänge der ökologischen, ökonomischen, sozialen und spirituellen Verflochtenheit erkennen.

In pädagogischer Hinsicht gelten als Grundvoraussetzungen, dass fächerübergreifende Projekte als Modelle ganzheitlichen Lernens verstanden werden. Im derzeitigen Fächerkanon der österreichischen Schulen wird neben der fachwissenschaftlichen Vermittlung der Inhalte versucht, fächerübergreifend zu arbeiten. Dementsprechend will PILGRIM durch Projekte und Aktionen ein zusammenhängendes Unterrichtsgeschehen ermöglichen. Dies setzt voraus, dass das eigenständige und eigenverantwortliche Handeln der Schüler/innen gefördert wird.

Die im allgemeinen Bildungsziel geforderte religiöse Dimension der Bildung impliziert die

Fähigkeit der Lehrenden, über ihren eigenen Gegenstand hinausgehend, das weiterführende Fragen der Schüler/innen zuzulassen. Das in der heutigen Zeit erforderliche inter-kulturelle und intra-kulturelle Lernen von den Kulturen der in einer Klasse und Schule zusammengewürfelten Schüler/innen soll dabei ebenfalls gefördert werden. Ebenso ist der inter-religiöse und intra-religiöse Dialog impliziert, da die Kirchen und Religionen in das kulturelle Leben mitverwoben sind. Mit dem Schlagwort der Transdisziplinarität sollen die Chancen und Möglichkeiten zu neuen Erkenntnissen wahrgenommen werden.

Prinzipiell ist das PILGRIM-Konzept für alle Schularten der österreichischen Schule – von der Grundschule bis hin zu den Anstalten für Kindergartenpädagogik – gedacht. Um PILGRIM-Schule zu werden, muss eine Schule folgende Voraussetzungen erfüllen:

Mindestens ein Projekt oder eine Aktion muss pro Schuljahr durchgeführt werden, wobei bei fächerübergreifenden Projekten die einzelnen Fächer jeweils einen konkreten Beitrag leisten sollen. Das Fach Religion (röm.-kath., evang., islam. usw.) ist in die Planung immer einzubinden. Im Schulprofil soll die Mitarbeit/Teilnahme am PILGRIM-Schule-Projekt verankert werden. Vertreter/innen der Schule nehmen an einschlägigen Weiterbildungsveranstaltungen teil. Jede PILGRIM-Schule erhält ein offizielles Zertifikat und kann sich auch als solche nach außen hin erkennbar machen.

Spiritualität in der Nachhaltigkeit

Im Sinne von PILGRIM wird den »Drei Säulen« der Nachhaltigkeit – Ökologie, Ökonomie, Soziales – eine »Vierte Dimension«, die Spiritualität, hinzugefügt. Umschrieben ist damit ganz

allgemein eine tief wurzelnde, vertrauensvolle und mutige Hinwendung zu einer nachhaltigen Zukunft und die Bereitschaft zur Veränderung in der Gegenwart.

Auch in einer säkularisierten und säkularen Welt geht es um existentielle Fragen, die die konkrete Lebensgestaltung betreffen. Warum bin ich da? Wie will ich leben? Was ist gut? Das sind grundsätzliche Fragen des Menschen und deshalb nicht nur auf einen religiösen Kontext bezogen oder nur religiösen Menschen vorbehalten. Die Antworten, die hierzu im Laufe der Zeit

»Warum bin ich da? Wie will ich leben? Was ist gut?«

von Religionen in unterschiedlichen Glaubenswerken gegeben wurden, zeugen von diesen Grundfragen. Für interreligiöse Diskurspartner wird rasch deutlich, dass auch in anderen Religionen – und auch den philosophischen Texten – ähnliche Themen behandelt werden. Die Idee der »Nachhaltigen Entwicklung« bietet vielen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Staategemeinschaften die Möglichkeit, grundsätzliche Menschheitsfragen mit gesellschaftspolitischen Diskursen zu verknüpfen.

Die verschiedenen religiösen Deutungen der Grundfragen verwirklichen Menschen, die ihr Leben gestalten nach Werten wie Respekt, Achtsamkeit, Demut, Hingabe, Dienen, Verantwortung, Solidarität, Freiheit, Liebe, Mündigkeit, Mitgefühl etc. Diese Tugenden sind weltweit in unterschiedlichen Traditionen und Sprachen formuliert. In Österreich – mit einer traditionell vornehmlich christlich geprägten Glaubenskultur – können diese Werte auch im kirchlichen Kontext in einer Re-Interpretation des Glaubensbekenntnisses aktiviert werden: Der Glaube an den »Schöpfergott« schließt die Sorge für die Erde mit ein.

Pädagogische Konsequenzen

Diese Überlegungen erfordern eine umfassende Pädagogik, die auch die ästhetische Dimension berücksichtigt: Der Mensch nimmt diese Welt durch die Sinne wahr. Der Ansporn für die Pädagogik kann nur sein, den Weg zu ebnen für eine größere Einbindung der Sinne in das Unterrichtsgeschehen.

»Sinn durch die Sinne« war die Intention von Viktor Frankl: »Bewusst leben, sinnvoll leben bedeutet, Ja sagen zu dürfen und Nein sagen zu können, um uns für den achtsamen Gebrauch der sechs Sinne zu sensibilisieren.«⁶ Es geht darum, mit wachen Sinnen wahrzunehmen, was ist. Sehen heißt schauen, um dann staunen zu lernen. Hören heißt stille werden in sich, leer, um Neues zu erlauschen. Tasten heißt, mit Nähe umgehen, um zu begreifen und ergriffen zu sein.

»Die Welterschaffung dauert ewig.«

Riechen heißt, etwas in sich aufzunehmen, unter die Haut gehen zu lassen, etwas sich einzuverleiben. Schmecken heißt, etwas zu kosten, zu verinnerlichen. Schöpferisch sein heißt, an Welterschaffung teilzuhaben, »ebenbildlich« zu werden, denn die Welterschaffung dauert ewig.

Wenn es also darum geht, die Sinne zu »füttern«, damit sich über das Unbewusste das Bewusstsein voll entwickelt, so zeigt Frankl die breite Fülle der Sinne auf, wobei vier Dimensionen nennbar sind: »Haben«, d.h. aktiv sein, angesprochen ist der Körper, die Arbeit, das Aussehen. »Sein«, d.h. fühlen und träumen, angesprochen ist die Seele, die Erfahrung. »Werden«, d.h. denken und beten, angesprochen ist der Geist, das Verhalten. »Schöpferisch sein« ist dann die Integration aller drei anderen Dimensionen mit der Kraft zur Erneuerung, angesprochen ist dabei die Kreativität des »ganzen« Menschen.

Der didaktische Ansatz

Eine nachhaltige Pädagogik bedarf eines neuen Ansatzes: Das rein intellektuelle Wissen um die Vorgänge der Natur, der Wirtschaft und des sozialen Lebens hat offenbar keine nachhaltige Bedeutung. Studien belegen, dass trotz aller Anstrengungen der Methodologien und Aktionen das Verständnis für die Probleme der Nachhaltigkeit zurückgeht bzw. ineffizient bleibt. Selbst die Angst scheint als Motivationsfaktor nicht anhaltend wirksam zu sein.

Allgemein erinnert man sich an schulische Ereignisse meist nur dann, wenn dabei die Schulräume, z.B. bei Exkursionen, verlassen wurden oder es sich um besondere persönliche oder hu-

»gegenseitige Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit«

morvolle Begebenheiten handelte. Die Erkenntnis, dass Lernen mit Bewegungsabläufen, d.h. Einsatz der Muskulatur, verbunden ist, findet sich schon bei den Peripatetikern der Antike. So ließen sich die bisherigen drei pädagogischen Prinzipien mit »H«, Hirn, Herz und Hand, um zwei weitere »Hs«, Haxen (= Beine) und Humor, erweitern.

Ein weiterer wichtiger Ansatz besteht darin, Beziehung zu schaffen: Erst wenn einem Menschen das Gegenüber als Person etwas bedeutet, wird er/sie sich im Verhalten dem/der anderen gegenüber ändern. Das erlebt jeder Mensch in seinem Leben, wenn er einer Person begegnet, die ihm etwas bedeutet, bis hin zum Verliebt-Sein.

In einem analogen Sinne geht es darum, eine neue Beziehung zu dieser Welt zu gewinnen, die nicht als »Sache« betrachtet werden soll. Zentral bleibt dabei eine neue Beziehung zum anderen Menschen. Wir alle sind miteinander

verbunden, wir sind dem Prinzip der Interdependenz und der *Communio* als gegenseitige Abhängigkeit und Zusammengehörigkeit unterworfen – und das in dem großen Kreis aus Menschen, Tieren und Pflanzen und allem, was lebt, bis hin zur gesamten Welt. Wenn diese grundlegende Bezogenheit mit ihren Konsequenzen bewusst wird, handelt der Mensch an und in der Welt mit einem neuen Verantwortungsreper-toire.⁷

Modell der Schulentwicklung

2008 sind 76 Schulen in Österreich als PILGRIM-Schulen gemeldet. Sie haben durch ihre mehr als 150 verschiedenen Themen, die u.a. aus dem Sozialwort der Kirchen entnommen sind, auch Beiträge zur Schulentwicklung geleistet. Z.B. wird durch die PILGRIM-Projekte Nachhaltigkeit als Thema für alle Fächer in fächerübergreifendem Unterricht deutlich: Alle Fächer sind betroffen und dabei wird auch das Thema Spiritualität als eines begreifbar, das in alle Felder des Lebens hineinspielt. Ziel der PILGRIM-Schule ist, dass alle Religionen und Konfessionen,

»Begegnung der Konfessionen und Religionen«

die in österreichischen Schulen Religionsunterricht erteilen, eingebunden sind. Dieser integrationsfördernde Ansatz innerhalb der Schule will dabei auch nach außen wirken.

Die Möglichkeiten des ökumenischen und interreligiösen Dialogs können in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung genützt werden: Nicht der interreligiöse Dialog selbst wird als Ziel festgemacht, sondern die gemeinsame Arbeit am Thema ist das verbindende Element. Dies birgt neue Chancen für das Verhältnis der Religionen

untereinander. Die gemeinsame Arbeit verbindet – im gemeinsamen Schauen und Arbeiten an einem Thema geschieht Begegnung und Zusammenfinden der Konfessionen und Religionen.

Für den Religionsunterricht ergeben sich in den PILGRIM-Schulen neue Chancen in der besonderen Bedeutung und konkreten Aufgabe in der Schule. Die Schule gewinnt durch den Religionsunterricht einen Zuwachs an Reputation in der Öffentlichkeit.

Die Schule selbst erlebt einen inneren Wandel: Aus den vielen Lehrer/innen, die oft genug als Einzelkämpfer/innen arbeiten, wird eine Ge-

Internethinweis

<http://www.pilgrimschule.at>

meinschaft mit gleicher Interessenslage und ähnlichem Engagement. Klarerweise ist dafür viel Geduld und Zeit erforderlich und nicht jedes Projekt gelingt, aber die Erfahrung zeigt, dass es Sinn hat, es dennoch zu versuchen.

Der Gedanke, sich mit der lokalen Agenda 21, öffentlicher oder kirchlicher Provenienz, zusammenzuschließen und Kooperationen einzugehen, hat sich in vielen PILGRIM-Schulen durchgesetzt: Schüler/innen erhalten dadurch

einen Einblick in die Abläufe der Gesellschaft und gewinnen die Erfahrung, dass ihre eigene Arbeit bereits jetzt in ein größeres Ganzes Eingang findet. Dabei kann auch der Aspekt der politischen Bildung und Erziehung zur Verantwortung in Staat und Kirche eingebracht werden.

Schöpfung Gottes

Ob in der derzeitigen ökologisch-sozio-ökonomischen Lage der Welt kurzfristig tatsächlich vieles verändert werden kann, mag dahingestellt bleiben. Was aber in der Schule geändert und gelernt werden kann und soll, ist ein neuer Blick auf die Welt, auf die Welt als Schöpfung Gottes: Die Welt mit *sacra mēte* sehen ...

Johann Hisch, Dr. theol., studierte Theologie und Religionspädagogik an der Universität Wien, war Religionspädagoge in verschiedenen Schultypen in Wien und Direktor des Religionspädagogischen Institutes der Erzdiözese Wien. Er ist Initiator des PILGRIM-Projektes, das er 2002-2003 leitete. Derzeit ist er Geschäftsführer des Vereins der Freunde der PILGRIM-Schule. 2004 wurde ihm der internationale ökumenische INTR[®]A-Preis für Komplementarität der Religionen verliehen.

¹ Margit Leuthold/Johannes Tschapka, Nachhaltigkeit im Dialog der Religionen. Lehren und Lernen ohne Grenzen, Wien 2003. Siehe auch: Johann Hisch, Nachhaltigkeit und Religion, in: Ländlicher Raum 2003, Nr. 2, 2-9; Beate Littig (Hg.), Religion und Nachhaltigkeit. Multidisziplinäre Zugänge und Sichtweisen, Münster 2004; Christian Hlavac/Margit Leuthold (Hg.), Die Gärten des Glaubens. Ein österreichischer Reiseführer,

Weitra/Wien 2003.

² <http://www.dekade.org> (4.2.2008).

³ <http://www.sozialwort.at> (4.2.2008).

⁴ Council of Europe: Standing Conference of European Ministers of Education, Athens, 10.-12. 11. 2003.

⁵ Exemplarisch: Lehrpläne der allgemein bildenden höheren Schulen, zuletzt geändert: BGBl. II Nr. 283/2003.

⁶ 2. Sustain Bericht (2000), 4th draft/30.12.99. »Implementation

nachhaltiger Entwicklung in Österreich«, Kap.2.6: Bildung als Fundament nachhaltiger Entwicklung. Verantwortlicher: Anton Moser/TU Graz. <http://scc.co.at/sustain/story/2.6.php3>. (24.1.2006).

⁷ Weitere Überlegungen und theologische Begründungen: Michael Rosenberger, Im Zeichen des Lebensbaumes. Ein theologisches Lexikon der christlichen Schöpfungsspiritualität, Würzburg 2001.